

Zum Gräberfeld von Basel-Gasfabrik

Ludwig Berger und Christoph Ph. Matt¹

Das Körpergräberfeld von *Basel-Gasfabrik* wurde im Jahre 1915 entdeckt und 1917 von Karl Stehlin vor der Errichtung eines Neubaus ausgegraben². Der Zeitpunkt liegt damit in jenen für die schweizerische Latèneforschung fruchtbaren Jahrzehnten um die Jahrhundertwende, die uns die bekannten Gräberfelder von Vevey-En Credeilles (ausgegraben 1898)³, Münsingen-Rain (1906)⁴, St-Sulpice-En Pétoleyres (1912–1917)⁵ und Andelfingen (1912)⁶ beschert haben. Leider ist das Basler Gräberfeld nicht mit ganz derselben Sorgfalt ausgegraben und dokumentiert worden wie z.B. das Gräberfeld von Münsingen-Rain durch Jakob Wiedmer-Stern. Dennoch bildet es eine wichtige Quelle zur Spätlatènezeit der nordalpinen Schweiz und des südlichen Oberrhein-Gebietes, die mit Gräbern und Gräberfeldern aus dieser Epoche ja nicht gerade reichlich ausgestattet sind. Ein Blick auf die alten, etwas in Vergessenheit geratenen Grabungen von 1917 scheint deshalb im Rahmen dieses Kolloquiums, das sich sonst vor allem mit neuen Befunden befasst, nicht unangemessen. Wir stützen uns dabei auf die Berichte und Beschreibungen, die Karl Stehlin und Willi Mohler 17 bzw. 19 Jahre nach der Grabung im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde⁷ und später in der Monographie E. Majors⁸ veröffentlicht haben, sowie auf eine ausführliche, unveröffentlichte Bearbeitung der Originaldokumentation im Basler Staatsarchiv, die Christoph Matt in den Jahren 1976–1978 während der Laufzeit eines Nationalfonds-Projektes unternommen hat. Bei dieser Originaldokumentation handelt es sich leider nicht um Feldnotizen, sondern um Aufzeichnungen, die Stehlin wahrscheinlich erst mehrere Jahre nach den Grabungen niedergeschrieben hat⁹.

Über das von Ch. Matt erschlossene, von Stehlin selbst allerdings nirgends beschriebene Grabungsverfahren sei hier nur in aller Kürze berichtet. Ausgegangen wurde von Sondierschnitten (Abb. 1), an deren Wänden sich die Grabgruben im Kies abzeichneten, und leider nicht von einer flächigen Abdeckung des Humus mit einer systematischen Suche nach Gräbern. Zahlreiche Gräber sind durch die Sondierschnitte in Teilen unbeobachtet gestört worden, andere scheinen unvollständig ausgegraben worden zu sein. Wertvoll sind etliche Skizzen und Beschreibungen von Skeletten sowie Angaben zur Fundsituation der Beigaben, wobei aber die Fundsituation im Gegensatz zur Praxis von Naef in Vevey und Wiedmer-Stern in Münsingen nicht in Zeichnungen festgehalten worden ist. Die seit 1901/1903 bzw. 1908 vorliegenden Publikationen Naefs bzw. Wiedmer-Sterns haben in Basel leider keine Nachahmung gefunden.

Das Gräberfeld liegt nördlich der Siedlung, 60 m von der nördlichsten gesicherten Grube entfernt¹⁰. Man möchte annehmen, dass es sich an eine Ausfallstrasse anlehnt, womit römische Verhältnisse vorweggenommen wären.

Dass die Nähe einer Strasse nördlich der Alpen schon in der späten Latènezeit gesucht wurde, lehrt das 1983 ausgegrabene Brandgräberfeld mit Verbrennungsplatz des Heidetränk-Oppidums im Taunus, bei dessen Lage vor dem Nordosttor die Ausgräber zu Recht die Übernahme mediterraner Bestattungssitten vermuten¹¹.

Was die Ausdehnung des Gräberfeldes von *Basel-Gasfabrik* anbelangt, so dürften nach Stehlins Berichten die Grenzen im Osten und Westen noch von ihm selbst erreicht worden sein. Noch während der Grabungen des Jahres 1917 wurde im Osten ein Gebäude errichtet, wobei nur an dessen Westrand wenige Gräber zum Vorschein kamen¹². Im Westen scheint das Gräberfeld nicht über den Nord-Süd verlaufenden Graben hinausgereicht zu haben, wie die negativen Befunde in Stehlins Sondierschnitten nahelegen. Die Gräber werden schon diesseits des Grabens seltener, und es stellt sich die Frage, ob nicht parallel zum Graben an dessen Ostseite die gesuchte Strasse verlief. Während Stehlin die Frage nach dem Südausschluss noch offen liess, erlauben jüngste baubegleitende Beobachtungen im nicht unterkellerten Areal der ehemaligen Sandoz-Bauten 27–29 die Feststellung, dass das Gräberfeld jedenfalls nicht in diese hineinreichte¹³. Auffällig sind die beiden fundfreien Flächen, die östlich und westlich an den bekanntgewordenen Südteil des Gräberfeldes anschliessen; ob hier bei dem noch im Jahre 1917 errichteten Neubau Beobachtungen angestellt wurden, ist leider nicht bekannt. Die Ausdehnung nach Norden liess Stehlin selbst noch offen. Die Sondierschnitte ergaben im Norden eine sehr lockere Streuung von Gräbern bis zu 30 m über den dicht belegten Hauptteil hinaus.

Insgesamt sind etwa 126 aus- oder angegrabene Gräber in irgendeiner Form festgehalten worden, wozu sich noch einige unsichere Befunde gesellen. Einstmals müssen es wesentlich mehr Gräber gewesen sein. Betrachten wir den Gesamtplan näher, so fällt eine ganze Anzahl von Überschneidungen auf. Ob daraus zu schliessen ist, dass die Gräber oberirdisch nicht markiert waren, oder ob nicht eher im Sinne von Familiengrabbezirken die Nähe älterer Gräber gesucht wurde, bleibe dahingestellt. In der Graborientierung dominiert bei einer weiten Streuung im ganzen deutlich eine von SSO nach NNW verlaufende Achse. Diagramm Abb. 2¹⁴ führt die Gräber mit bekanntem Kopfende an, wobei dieses vornehmlich im SSO liegt. Diagramm Abb. 3 zeigt die Gräber mit unbekanntem Kopfende. Ob die Ursachen für die Dominanz der SSO-NNW-Richtung im religiösen oder topographischen Bereich zu suchen sind, muss letztlich offen bleiben, doch scheint eine Ausrichtung nach der vermuteten Strasse durchaus denkbar.

Zur Grabform ist schon Stehlin aufgefallen, dass keine Spuren von steinernen Einfassungen oder Holzsärgen feststellbar waren, wobei letztere allerdings vergangen sein könnten¹⁵. Die Bestattungen fanden sich in 60–70

cm, seltener nur 40 cm oder bis 90 cm Tiefe, die sich rund hälftig auf den Humus und auf den gewachsenen Kies verteilen. Manche Gräber waren nur 15–20 cm in den Kies eingetieft, was an die Möglichkeit denken lässt, dass es wie im jüngsten Teil von Münsingen Gräber gab¹⁶, die den Kies überhaupt nicht erreichten und deshalb in Basel unentdeckt blieben. Die oberflächliche Lagerung bildet gewiss einen Grund dafür, dass die Skelettreste zum grossen Teil vergangen waren. In 25 Fällen gibt es vom Skelett her Hinweise auf die Lage des Toten. Wie in den Körpergräberfeldern der vorangegangenen Perioden dominiert die gestreckte Rückenlage mit seitlich angelegten Armen und manchmal in den Schoss gelegten Händen. Auch in den Varianten und Ausnahmen steht *Basel-Gasfabrik* in der Tradition der älteren Perioden. Als Variante fällt die Bestattung 4A auf, deren Beine gekreuzt sind und deren linker Arm auf dem Becken liegt. Beides zeigt auch das frühlatènezeitliche Männergrab Münsingen 20¹⁷; zahlreiche Parallelen mit jeweils gekreuzten Beinen bzw. auf das Becken gelegtem Arm finden sich in der grossen Arbeit über Totenbrauchtum und Tracht in der Frühlatènezeit von Herbert Lorenz¹⁸. Gekreuzte Beine hat auch die Bestattung *Basel-Gasfabrik* 39. Eigentliche Sonderbestattungen könnten aus dem Jahr der Entdeckung 1915 vorliegen, als Arbeiter bei der Errichtung eines Zaunes auf die drei ersten Skelette stiessen. Ein Skelett (Grab 11B) lag auf der rechten Seite mit leicht angehockten Beinen, und der Schädel eines zweiten (Grab 1G) soll nach Aussage des Arbeiters auf dem Gesicht gelegen haben, was auf eine Bestattung in Bauchlage hinweisen könnte.

In drei Fällen sind Doppelbestattungen jeweils von einer erwachsenen und einer jugendlichen Person beobachtet worden, wobei die jugendliche bei gleicher Orientierung unter der erwachsenen lag (Grab 35/36, 37/38, 75/76). Eines der jugendlichen Skelette wurde von Stehlin auf etwa zwölf Jahre geschätzt. Leider ist das Geschlecht der Erwachsenen nicht bekannt. Im mittel- bis spätlatènezeitlichen Brandgräberfeld von Horath im Trierer Land sind 11 von insgesamt 92 Gräbern derartige Doppelbestattungen, wobei es sich bei den Erwachsenen stets um Frauen handelt¹⁹.

Gehen wir zur Besprechung der Beigaben über, so ist einleitend zu sagen, dass offensichtlich viele Gräber beigabenlos waren. In 26 von 53 mit Sicherheit vollständig ausgegrabenen Gräbern fanden sich keine Beigaben. Vergleiche mit anderen Gräberfeldern hinsichtlich des Verhältnisses von beigabenführenden zu beigabenlosen Gräbern bleiben noch anzustellen.

Die Keramik war, soweit deren Lage festgehalten worden ist, mehrheitlich ans Kopfbende gestellt worden²⁰. In 7 Gräbern lag sie am nachgewiesenen Kopfbende, in 3 Gräbern etwa in der Mitte und in 5 Gräbern an einem Ende, ohne dass bekannt wäre, ob es sich um Fuss- oder Kopfbende handelt. Nie jedoch lag sie am nachgewiesenen Fussende. Schon dem ersten Bearbeiter, Willi Mohler, war aufgefallen, dass die Gefässe aus dem Gräberfeld im allgemeinen kleiner sind als die entsprechenden Formen aus der Siedlung und dass im Gräber-

feld Typen begegnen, die aus der Siedlung unbekannt sind²¹. Beides scheint heute noch seine Gültigkeit zu besitzen. Offensichtlich begnügte man sich bei der Ausstattung mit Speis und Trank mit kleinen Portionen. Zu den in der Siedlung bisher nicht belegten Formen gehören ein handgemachter dickwandiger Becher mit gedelltem Rand (Abb. 4: Grab 1A,a)²², ein Töpfchen mit Rillen auf dem Horizontalrand und einer spiraligen Rille auf der Schulter (Abb. 4: Grab 42,a)²³, gehören eventuell kleine geglättete Flaschen ohne Hals- oder Schulterwulst wie aus Grab 42 (Abb. 4: Grab 42,b)²⁴ und mit Sicherheit die beiden formal identischen, sich nur in der Grösse unterscheidenden Henkelkrüge aus den Gräbern 5A (Abb. 4,a) und 46 (Abb. 4,b)²⁵. Es hat also den Anschein, dass gewisse Formen, wenn vielleicht auch nicht ausschliesslich, so doch vornehmlich für den Grabkult reserviert waren. Die beiden Henkelkrüge sind in dieser Zeit Fremdlinge in unseren Breitengraden und dokumentieren eindeutig Einflüsse von südlich der Alpen. Sie lassen sich aufgrund ihres Tones nicht ohne weiteres der einheimischen Ware anschliessen, doch ist letztlich nur mit einer chemisch-mineralogischen Analyse zu entscheiden, ob es sich um Importe oder einheimische Imitationen handelt²⁶. Wer die Zuwanderung südländischer Personen postulieren will, muss bedenken, dass in Grab 46 ein einheimischer, punzverzierter Hohlblecharmring mitgefunden wurde (Abb. 4,a); dessen Durchmesser von bloss 4 cm passt übrigens zu dem bloss 9 cm hohen Krüglein und charakterisiert die Bestattung als Kindergrab. Viele andere Gefässe des Gräberfeldes, namentlich Töpfe mit Grübchenverzierung und Näpfe mit einwärts laufendem Rand, sind in der Siedlung gut belegt, auch wenn sie im Gräberfeld kleinformatiger sind. Auffällig ist noch die Seltenheit bemalter Ware im Gräberfeld. Insgesamt dominieren bei der Keramik die Hochformen bei weitem über die Breitformen (vgl. zum folgenden stets Tabelle 2); bei den Hochformen überwiegen die Flaschen, was wohl die besondere Rolle des Flüssigkeitsbehälters im Totenkult unterstreicht, namentlich auch, wenn man die beiden Henkelkrüge hinzunimmt.

Während Keramik in 15 Gräbern gefunden wurde, fanden sich ring- und radförmige Anhänger in deren 10. Ihre Anzahl bewegt sich zwischen einem und 8 pro Grab. In 5 Gräbern lagen sie in der Kopfgegend, wurden also wahrscheinlich an einer Schnur um den Hals getragen²⁷, nur einmal (Grab 19) lagen sie in der Gürtelgegend. In 9 Gräbern fanden sich Armringe. Soweit beobachtet, wurden sie am Unterarm getragen, sowohl links wie rechts²⁸. Auch wo sie in der Mehrzahl vorkamen, lagen sie am gleichen Arm, in Grab 23 beide am linken, in Grab 24 alle drei am rechten Vorderarm. Aus den 5 bzw. – mit einem Streufund – 6 Glasarmringen ragt als kostbarstes und grösstes Exemplar der fünfrippige Armring aus klarem Glas mit gelber Innenfolie, Gebhard Form 20, heraus (Abb. 5: Grab 21)²⁹. Armringe aus klarem Glas mit gelber Innenfolie werden heute allgemein in die Stufe Latène C2 datiert³⁰. Einzelne Stücke scheinen allerdings nach D fortzuleben³¹. Gleichwohl könnte unser Exemplar aus Grab 21 eine besonders frühe Bestattung des Gräber-

feldes markieren, besonders dann, wenn die gleich hervorzuhebende Nachbarschaft zu 2 Gräbern mit typologisch frühen Fibeln signifikant sein sollte (Abb. 6). Bloss in 5 Gräbern wurden Fibeln gefunden, wobei die Fundlage nur gerade von der an der linken Halsseite beobachteten Lauteracherfibel aus Grab 16A sicher bekannt ist (Abb. 5)³². Diese, obwohl vom Spätlatène-Schema, erinnert mit ihrem langen Fuss und dem hochgewölbten Bügel an Mittellatène-Fibeln, weshalb man sie als typologisch früh bezeichnen möchte. Grab 16A benachbart liegt Grab 15A mit dem Fragment einer C2-Fibel, ähnlich dem Typus Mötschwil (Abb. 5)³³. Zusammen mit dem Grab 21, das den Glasarmring der Form Gebhard 20 geliefert hat, könnte sich hier also eine Konzentration weniger früher Gräber abzeichnen (Abb. 6), von denen sich die Verbreitung der Nauheimerfibel (Gräber 19 und 28) und der Drahtfibel (Grab 8A) abzuheben scheint³⁴. Gesamthaft gehört das Gräberfeld von *Basel-Gasfabrik* in die Stufe D1, aber ein Beginn in der Stufe C2 liegt, wie eben gezeigt, durchaus im Bereich des Möglichen.

Die heterogene Kategorie "Diverses" wirft viele Fragen auf. Zum mutmasslichen Ohrring aus Grab 27 (Abb. 5) sind uns keine Parallelen bekannt³⁵. Bandförmige Eisenklammern, von denen 2 in Grab 50 gefunden wurden (Abb. 5,a,b)³⁶, begegnen in ein bis zwei, gelegentlich auch drei Exemplaren in spätlatènezeitlichen Gräbern des Rhein-Moselgebietes und der Champagne nicht selten³⁷. Mehr als dass sie für irgendwelche Holzverbindungen dienten, lässt sich bis heute nicht sagen. Da die beiden Stücke von *Basel-Gasfabrik* in der Brust- oder Halsgegend lagen, ist eine Verwendung am Sarg unwahrscheinlich. Die Geweihspitze mit Eisenstift aus Grab 47 war wohl ein Anhänger³⁸. Gerne wüssten wir, ob das eiserne Objekt aus Grab 75 (Abb. 5) ein Werkzeug oder eine Geschosspitze war³⁹. Es wäre die einzige Waffenbeigabe aus dem Gräberfeld. Eindeutige Werkzeuge sind ein Keil oder Meissel⁴⁰ und eine Raspel (Abb. 5)⁴¹ aus den Gräbern 2A und 20A. Leider ist ihr Charakter als Beigabe nicht gesichert; sie könnten auch aus der Einfüllung der Gräber stammen. Das gleiche gilt für einen Nagel mit gespaltenem Kopf aus Grab 70A (Abb. 5)⁴² und einen ovalen Bleiring aus Grab 71B (Abb. 5)⁴³. Bemerkenswert ist der Umstand, dass Keil, Raspel, Bleiring und Nagel die einzigen Beigaben im jeweiligen Grab wären, was angesichts der gleich darzulegenden selektiven Beigabensitte nicht ganz undenkbar erscheint. Der Nagel könnte allerdings auch von einem Sarg stammen. Als Streufund aus dem Areal des Gräberfeldes sei noch ein Angelhaken erwähnt⁴⁴.

In der Kombinationstabelle (Tabelle 2), mit der keinerlei chronologische Absichten verfolgt werden, sind die Beigaben nach Sachgruppen geordnet. Dabei sieht es so aus, als ob sich einzelne Sachgruppen in erheblichem Masse ausschliessen, wie die treppenförmige Konstellation von Keramik, Anhängern und Armringen erkennen lässt. Gänzlich schliessen sich Anhänger und Armringe aus, während die übrigen Sachgruppen durch eine meist geringe Anzahl von Vergesellschaftungen mitein-

ander verbunden sind. Stets sind diejenigen Gräber am häufigsten, in denen nur eine Sachgruppe vertreten ist (Tabelle 1). Man möchte nicht annehmen, dass uns bei dieser auffälligen Ausschliessung die Quellenlage, d.h. der Ausgrabungsumfang der einzelnen Gräber, einen Streich spielt, denn die Mehrheit der beigabeführenden Gräber ist vollständig oder mindestens vom Kopf bis in die Armgegend ausgegraben worden⁴⁵. Die Gruppen scheinen also real zu sein, und es fragt sich, welche Ursachen ihnen zugrunde liegen. Das Hilfsmittel der anthropologischen Geschlechtsbestimmung lässt uns weitgehend im Stich, weil nur ganz wenige Skelettreste aufbewahrt worden sind. Da Waffen mit einer eventuellen Ausnahme fehlen, lassen sich die Männergräber nicht aussondern. Als einigermassen, wenn auch keineswegs absolut geschlechtsspezifische Trachtbestandteile für Frauen können die Armringe und die beiden bronzenen Nauheimerfibeln aus den Gräbern 19 und 28 gelten⁴⁶. Eines der Armringgräber, Grab 23, ist auch anthropologisch durch Frau V. Trancik Petitpierre als weiblich bestimmt worden (Publikation in Vorbereitung).

Stehen hinter der auf der Tabelle deutlich abgesetzten Gruppe mit Anhängern etwa Frauen mit einer anderen Beigabentradition, die vielleicht zu anderen Familien gehörten als die Frauen mit Armringen? Ganz unberechtigt ist die Frage nicht, besonders wenn man auf der Verbreitungskarte zwei kleine Ballungen von je 3 Gräbern mit Armringen bzw. Anhängern als relevant ansieht (Abb. 7). Dass Frauen unter den Gräbern mit Anhängern grundsätzlich vorkommen, legen Grab 19 mit der Nauheimerfibel und die anthropologisch eher als weiblich bestimmte Bestattung 16 nahe. Aber es ist ausdrücklich zu betonen, dass z.B. in Wederath Radanhänger auch Männern beigegeben wurden⁴⁷, so dass eine pauschale Zuweisung aller Gräber mit Anhängern an das weibliche Geschlecht fraglich bleiben muss. Zu vermerken bleibt noch, dass von den Gräbern mit Anhängern auffällig viele von der dominanten Richtung abweichen und ungefähr Ost-West orientiert sind (Tabelle 2), was auch auf besondere Traditionen hinweisen könnte.

Bleiben wir bei der Annahme, dass es sich bei den Gräbern mit Anhängern und Armringen mehrheitlich um Frauen handelt, so drängt sich die Frage auf, ob die Männer vornehmlich bei den keramikführenden Gräbern zu suchen sind. Dies würde bedeuten, dass den Männern mehr als den Frauen Speis und Trank ins Grab gegeben worden ist. Irgendwelche gewichtigen, positiven Anhaltspunkte für eine Zuweisung an die Männer gibt es allerdings nicht. Zwei wegen ihrer kleinen Armringe als Kindergräber anzusprechende Bestattungen (Gräber 22A⁴⁸ und 46) fallen im vornherein ausser Betracht. Allenfalls könnte man den mutmasslichen, in der Einzahl gefundenen Ohrring aus Grab 27 als Männerohrring interpretieren⁴⁹, und könnte, allerdings nur mit grösstem Vorbehalt, eine bisher noch nicht erwähnte Fleischbeigabe aus Grab 44B als spezifisch männlich bezeichnet werden (auf Tabelle 2 unter "Diverses" nicht mitgezählt); hier lag in oder bei einem Napf das Vorderbein eines Schweines⁵⁰. Es sei daran erinnert, dass im Körpergräberfeld

von Münsingen-Rain Tierknochen nur in Männer- und Knabengräbern gefunden wurden⁵¹, aber dies darf natürlich nicht ohne weiteres auf das zeitlich und vor allem geographisch von Münsingen weit abliegende Gräberfeld von *Basel-Gasfabrik* übertragen werden. Männlich wäre die keramiklose Bestattung in Grab 75 (mit Arming!), wenn das eiserne Objekt als Geschosspitze anzusprechen ist.

Zusammenfassend ist zu bekennen, dass die Hintergründe der Beigabensitte im Gräberfeld von *Basel-Gasfabrik* fraglich bleiben müssen. Mehr als dass eine stark selektive Beigabensitte herrschte, lässt sich einstweilen nicht sagen. Dass die ausgewählten Gegenstände eine bestimmte symbolische Bedeutung hatten, kann höchstens vermutet werden.

Kindergräber waren weitaus häufiger, als die beiden genannten mit den kleinen Armingen errahnen lassen. Sie waren offensichtlich in der grossen Mehrheit beigabenlos. 8 weitere Kindergräber sind nach Stehlin aufgrund der Skelettgrösse als solche zu bezeichnen, 4 sind aufgrund der Grösse der Grabgruben mit Sicherheit, weitere 5 mit einiger Wahrscheinlichkeit als Kindergräber anzusprechen, was insgesamt 19 Kindergräber ergibt, worunter sich die 3 eingangs erwähnten Doppelbestattungen befinden. Eine hier nicht abgebildete Kartierung zeigt keinen gesicherten Kindergrab-Bezirk, aber doch eine gewisse Konzentration im Süden des Gräberfeldes, wenn man die unsicheren, nur wahrscheinlichen Kindergräber einbezieht⁵².

Im folgenden sei noch kurz von den zahlreichen, im Gräberfeld gefundenen Einzelscherben die Rede (vgl. z.B. Abb. 4: Grab 5A). Ihr Vorhandensein – bzw. ihr einstiges Vorhandensein, denn viele sind im Historischen Museum Basel ausgeschieden worden – zeugt u.E. doch von einer gewissen Ausgrabungsqualität, über die wir sonst ja wenig wissen. Stehlin führt sie in seinen Akten stets im Zusammenhang mit Gräbern an, doch sollen sie nach Mohler⁵³ auch aus den Sondierschnitten ohne Grabzusammenhang stammen. In den Gräbern gehören sie gewiss zur Auffüllung, auch wenn dies von Stehlin nirgends ausdrücklich gesagt wird. Eine detaillierte Analyse bleibt erst noch anzustellen, doch kann jetzt schon gesagt werden, dass mit Amphorenscherben und reichlich bemalter Ware Keramik vertreten ist, die als Grabbeigabe nicht bzw. selten vorkommt. Die starke Fraktionierung und die Verrundung vieler Scherben führen zur Annahme, dass diese Keramik in der Art von Siedlungskeramik einst stark exponiert gewesen sein muss. Ob sie durch den Pflug aus der Siedlung verschleppt worden ist oder ob das Gelände vor der Anlage des Gräberfeldes in irgendeiner Weise, z.B. in Form eines Heiligtums, besiedelt war, lässt sich nicht entscheiden. Nicht in jedem Falle auszuschliessen ist die Möglichkeit, dass es sich bei einzelnen Scherben um zerstörte Grabbeigaben oder vielleicht auch um Libationsgefässe der Bestat-

tungsfeierlichkeiten handelt, denn in Grab 35 fand sich das Henkelfragment eines Henkelkruges⁵⁴, der bisher unter der Siedlungskeramik nicht belegt und nur als Grabbeigabe nachgewiesen ist (vgl. Abb. 4).

Das Gräberfeld im Norden von *Basel-Gasfabrik* war mit Sicherheit nicht der einzige Bestattungsort der Siedlung. Eine einfache Rechnung macht dies deutlich:

$$\frac{200 \text{ Bestattungen} \times 30 \text{ Jahre mittl. Lebenserwartung}}{80 \text{ Jahre Dauer der Siedlung}} = 75$$

Die Rechnung ergibt selbst bei der vorgenommenen Aufrundung auf 200 Bestattungen nur 75 gleichzeitig lebende Personen, was natürlich für *Basel-Gasfabrik* viel zu wenig ist. Weitere Friedhöfe bleiben also noch zu suchen. Daneben ist offensichtlich auch in der Siedlung bestattet worden, wie z.B. Skelette aus Grube 137 mit eindeutigen Beigaben annehmen lassen⁵⁵. Dieses Thema bedarf aber einer eigenen Untersuchung.

Zum Schluss sei noch einmal besonders auf das Phänomen des Körpergräberfeldes hingewiesen, das sich von der in dieser Zeit z.B. im Rhein-Mosel-Gebiet geübten Brandbestattung deutlich abhebt. Dieses Festhalten an der hergebrachten Körperbestattung ist ein konservativer Zug, von dem man gerne wüsste, ob er eine Besonderheit des südlichen Oberrheingebietes, sprich der Rauriker, darstellt⁵⁶. Leider sind hier die Bestattungssitten ausserhalb von *Basel-Gasfabrik* weitgehend unbekannt, wenn man von einer gesicherten Körperbestattung im elsässischen Wettolsheim und einer möglichen weiteren im badischen Bad Säckingen absieht. Blickt man demgegenüber ins Helvetiergebiet, so begegnen zwischen Boden- und Genfersee Körper- und Brandgräber in einiger Anzahl (Abb. 8)⁵⁷. Stellt man in Rechnung, dass unter den Körperbestattungen der Anteil an Säuglingen bzw. Kindern dort offensichtlich relativ hoch ist (Fundplätze 3, 4, 6 und 11)⁵⁸, so möchte man vermuten, dass Brandbestattung für Erwachsene im Schweizer Mittelland die übliche Bestattungsart war. Angesichts des geringen Fundbestandes wird man sich jedoch noch nicht endgültig festlegen wollen⁵⁹.

Ludwig Berger
Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel
Petersgraben 9–11
CH - 4052 Basel

Christoph Ph. Matt
Archäologische Bodenforschung
des Kantons Basel-Stadt
Petersgraben 11
CH - 4051 Basel

Anmerkungen

- 1 Der Text wurde verfasst von L. Berger.
- 2 Das Gebäude, auf dessen Areal das Gräberfeld liegt, wurde laut Auskunft des Bauarchivs der Firma Sandoz AG im Jahre 1917 errichtet. Vgl. Beilage A bei Furger, Berger 1980.
- 3 Naef 1901. Naef 1902/3. Martin-Kilcher 1981.
- 4 Wiedmer-Stern 1908. Hodson 1968.
- 5 Gruaz 1914. Kaenel 1990, 173 ff.
- 6 Viollier 1912.
- 7 Stehlin 1934. Mohler 1936. Im folgenden wird nur der Nachdruck bei Major 1940 zitiert; vgl. Anm. 8.
- 8 Stehlin bei Major 1940, 131 ff. Mohler bei Major 1940, 171 ff.
- 9 Die Akten Stehlins werden im Staatsarchiv Basel unter Privatarchive 88 H 7, 10, I-X aufbewahrt. Ch. Matt legte in einer Seminararbeit des Jahres 1976 auch eine erste Auswertung des Gräberfeldes vor (Matt 1976). Im Rahmen des Nationalfonds-Projektes erstellte er einen Gräberkatalog mit kritischem Kommentar zu jedem Grabbefund (Matt 1981, unveröffentl.). Unter Ch. Matts Leitung entstand auch der neue Gesamtplan Abb. 1. Gegenüber dem bei Major 1940, 130 Abb. 56a publizierten Plan sind die einzelnen Gräber auf der Basis der Stehlin'schen Dokumentation weniger schematisch eingezeichnet. Neu ist die Benennung der Gräber mit Grabnummer und Buchstaben, die eingeführt wurde, um die auf dem alten Plan nicht bezifferten Gräber zu benennen und gleichwohl keine Umnummerierung vornehmen zu müssen. - Eine umfassende Gesamtpublikation des Gräberfeldes ist immer noch geplant.
- 10 Jud 1991, 19 f. Näher als die neugefundene, gesicherte Grube liegen die fraglichen Gruben 94A und 95. Relativ nahe liegt die 15 m vom östlichsten Grab entfernte Grube 94B, die ein reiches Fundmaterial geliefert hat, z.B. die Mühlsteine (Bodenstück mit Läufer) Furger, Berger 1980, Nr. 413. Es scheint sich um eine isolierte Grube zu handeln. Zu den Gruben Berger, Furger, Matt 1981.
- 11 Schlott et al. 1985, bes. 489 f.
- 12 Stehlin bei Major 1940, 137 f.
- 13 Jud 1991, 19 f.
- 14 Diagramm nach Matt 1976 und Matt 1981.
- 15 Dazu und zum folgenden Stehlin bei Major 1940, 137.
- 16 Wiedmer-Stern 1908, 352.
- 17 Hodson 1968, Abb. auf S. 45.
- 18 Lorenz 1978, 63 mit Liste 1 (S. 250 f.). Vgl. auch Martin-Kilcher 1981, 111 mit Anm. 31.
- 19 Miron 1986, 122. Soweit feststellbar, handelt es sich in Horath nie um Föten oder Neonaten, sondern um Kinder, die bereits einige Monate oder Jahre gelebt hatten. Für Miron steht fest, dass die Kinder keines natürlichen Todes gestorben sind, denn von einem gemeinsamen Tod infolge Krankheit müsste auch einmal ein männlicher Erwachsener betroffen sein. Als Grund für den gewaltsamen Tod käme ein Opfer oder auch das Motiv in Frage, dass man das seiner Mutter beraubte Kind alleine nicht mehr für lebensfähig hielt und die Gemeinschaft nicht bereite war, die Waise grosszuziehen. Man fragt sich allerdings, ob der letztere Gedanke nicht allzusehr von der modernen Kleinfamilie ausgeht. Auch könnte es sein, dass bei einem gleichzeitigen natürlichen Tod von Kind und Vater auf eine gemeinsame Bestattung einfach verzichtet worden ist. Die Theorie der gewaltsamen Tötung erscheint jedenfalls nicht als zwingend. - Kritisch jetzt auch Kunter 1991, 342 ff.
- 20 Matt 1976.
- 21 Mohler bei Major 1940, 160 ff.
- 22 Mohler ebda., 160, Abb. 76,2. Furger, Berger 1980, Nr. 1020.
- 23 Mohler ebda., 160, Abb. 76,1. Furger, Berger 1980, Nr. 983.
- 24 Mohler ebda., 164, Abb. 77,7. Furger, Berger 1980, Nr. 1775.
- 25 Mohler ebda., 166, Abb. 78,4.5. Furger, Berger 1980, Nr. 440.441.
- 26 Ein ebenfalls vorrömischer Doppelhenkelkrug mit vergleichbarem Randprofil, der als einheimische Imitation angesprochen wird, fand sich in Wederath Grab 805. Vgl. Haffner 1974, 62, Taf. 205,3. Haffner 1989, 231 ff.
- 27 So schon Mohler bei Major 1940, 152 ff.
- 28 Matt 1976.
- 29 Mohler bei Major 1940, 157 f., Abb. 74 f. Furger, Berger 1980, Nr. 84.
- 30 Suter 1984, 87. Kaenel, Müller 1989, 126. Gebhard 1989, 49 f. und Abb. 16 sowie 131 f., Abb. 51 f., bes. Abb. 52,3 mit Form 20.
- 31 Stöckli 1975, Taf. 36 (Solduno Grab C23). Miron 1986, 149, Anm. 603 zu Haffner 1971, 74 (Wederath, Brandgrab 332). Zur Datierung von Armringen aus klarem Glas mit gelber Innenfolie vgl. auch Spichtig 1990, 39 f.
- 32 Mohler bei Major 1940, 151, Abb. 70,3. Furger, Berger 1980, Nr. 22.
- 33 Mohler ebda., 156, Abb. 71,6 und Abb. 72,1. Furger, Berger 1980, Nr. 1. Verdickter Bügelvorderteil wie Typus Mötschwil. Zu diesem vgl. Hodson 1968, 38.
- 34 So schon Berger 1974, 79.
- 35 Mohler bei Major 1940, 152, Abb. 70,17. Furger, Berger 1980, Nr. 197. Dort als Armring bezeichnet, was auch nicht ausgeschlossen werden kann.
- 36 Mohler ebda., 156, Abb. 72,6.7. Furger, Berger 1980, Nrn. 388, 390. Die bei Mohler ebda., 170 getrennten Gräber 50 und 54 sind nach Matt 1981 identisch.
- 37 Miron 1986, 77 und Anm. 249.
- 38 Mohler bei Major 1940, 160, Abb. 73,23. Furger, Berger 1980, Nr. 281.
- 39 Mohler ebda., 156, Abb. 72,5. Furger, Berger 1980, Nr. 322.
- 40 Furger, Berger 1980, Nr. 343. Ein allerdings schmalerer und im Querschnitt dickerer Meissel fand sich in Waffengrab 242 von Wederath; vgl. Haffner 1971, 54 f., Taf. 5,2.
- 41 Mohler bei Major 1940, 156, Abb. 70,25. Furger, Berger 1980, Nr. 276.
- 42 Mohler ebda., 156, Abb. 72,8. Furger, Berger 1980, Nr. 407.
- 43 Furger, Berger 1980, Nr. 186. Dort fälschlicherweise als Kupferlegierung bezeichnet.
- 44 Mohler bei Major 1940, 155 f., Abb. 70,24. Furger, Berger 1980, Nr. 248. Dort als aus dem Aushub über Grab 25 stammend bezeichnet, nach Matt 1981 Streufund aus dem Bereich der Gräber 23 bis 27 oder 29.
- 45 Zum Ausgrabungsumfang der einzelnen Gräber vgl. Matt 1981. Von den 9 Gräbern, die Armringe, aber keine Anhänger geliefert haben, ist nur gerade bei einem, Grab 22A, die Kopfgegend nicht erfasst worden; von den 10 Gräbern, die Anhänger, aber keine Armringe geliefert haben, wurde die Armgegend bei 5 sicher, bei 4 vermutlich und bei einem nicht erreicht.
- 46 Zu Armringen aus Männergräbern vgl. z.B. Miron 1986, 99 f. Nauheimerfibel aus Bronze in Waffengrab; Ornavasso-San Bernardo Grab 50 (Graue 1974, 223, Taf. 48,2). Den Hinweis auf dieses Grab verdanke ich Th. Hufschmid und H. Sütterlin, Basel.
- 47 Haffner 1971, 69, Taf. 80,10 und Taf. 126,4, Taf. 80,11 (Grab 314). Haffner 1974, 6, Taf. 144,10 (Grab 463). Bei beiden Gräbern handelt es sich um Waffengräber.
- 48 Furger, Berger 1980, Nr. 92.
- 49 Wenn es sich nicht um einen feinen Armring handelt. Vgl. Anm. 35.
- 50 Mohler bei Major 1940, 170.
- 51 Martin-Kilcher 1973, 34.
- 52 Im weiteren ist damit zu rechnen, dass Kinder auch in grossen Grabgruben bestattet wurden und sich somit nicht zu erkennen geben; vgl. Grab 46.
- 53 Mohler bei Major 1940, 166 f.
- 54 Furger, Berger 1980, Nr. 2379.
- 55 Matt 1981.
- 56 Beibehaltung der Körperbestattung als Ausdruck einer Kultgemeinschaft erwogen von Hecht et al. 1991, 108. Vgl. auch Loison et al. 1991, 109 f. (frdl. Mitteilung P. Jud, Basel): Die spätlattènezeitlichen Körperbestattungen der Gegend von Clermont-Ferrand werden als stammesspezifisch für die Arverner angesehen, etwa im Gegensatz zu den benachbarten Segusiaven, bei denen die Brandbestattung bei weitem dominierte.
- 57 Nachweis zu Abb. 8.
1 Genf: Kaenel 1990, 158.
2 St-Sulpice: Kaenel 1990, 170.
3 Lausanne-Vidy, Chavannes 7: Kaenel 1990, 160 f.
4 Lausanne-Vidy, Segrave. In der späten Mittellattènezeit einsetzendes Gräberfeld mit 13 Brandbestattungen und 17 Körperbestattungen, von denen 9 Kinder sind: unpubliziert. Frdl. Mitteilung G. Kaenel, Lausanne. Ein Vorbericht von G. Kaenel und P. Moinat erscheint in "Mémoires vives" - Pages d'histoire lausannoise 1992.
5 Morat-Combette: Archäologie der Schweiz 15, 1992, 48.
6 Bern-Engelhalbinsel: B. Stähli, Die Latènegräber von Bern-Stadt, Bern 1977, 40 f.
7 Ittigen-Worblaufen: P. Suter et al., Archäologie im Kanton Bern 1, 1990, 123 ff.

8 Niederwichtach-Bachtelen: Unpubliziert. Nach Kaenel 1990, 251 Anm. 63 "mehrere Körpergräber". In der Dokumentation des Archäologischen Dienstes Bern ist von "mindestens 10 Gräbern", aber auch von "mindestens einer Brandgrube" die Rede. Frdl. Mitteilung von F. Müller, Bern.

9 Baden-Kappelerstrasse: Archäologie der Schweiz 12, 1989, 48 ff.

10 Winterthur-Oberwinterthur: H.R. Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend, 269. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, 1965, 59.

11 Winterthur-Töss: Wiedemer ebda., 58 f.

12 Bad Säckingen: Badische Fundberichte 22, 1962, 268.

13 Wettolsheim-Ricoh: Chr. Jeunesse et alii, Wettolsheim-Ricoh du Néolithique à l'ère post-industrielle, Zimmersheim o.J. (1988), 57 ff.

Nicht kartiert ein Körpergrab von Basel-Horburggottesacker mit Spiralarmring, für das sowohl eine Datierung nach Latène C wie nach D in Frage kommt. Vgl. F. Müller (Jb 1981), Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 82, 1982, 272 ff. Frdl. Hinweis F. Müller, Bern. Zur Datierung der Spiralarmringe vgl. auch Suter 1984, 85. Angesichts ihres Vorkommens in Basel-Gasfabrik und der Bemerkungen F. Müllers ebda. kann, entgegen Suter, ein Fortleben der Spiralarmringe nach La Tène D nicht ausgeschlossen werden.

58 Zu spätlatènezeitlichen Körperbestattungen von Säuglingen vgl. Kluge 1985.

59 Bei den Körpergräbern von Niederwichtach-Bachtelen könnte alpiner Einfluss vorliegen. Zur Körperbestattung während der Spätlatènezeit im Wallis vgl. Kaenel 1990, 281. Nachweisliche Südbeziehungen bestanden im Raum Niederwichtach in der Latène-C-Stufe; vgl. die südalpinen Helmkopffibeln von Niederwichtach-Seinfeld: Tanner 1979, Taf. 47.

Literatur

BERGER L., 1974: "Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura", in: W. Drack (Red.), Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Bd. 4: Die Eisenzeit, 61–88, Basel 1974.

BERGER, L., FURGER-GUNTI, A., MATT, CH., 1981: "Topographie, Befund und Gräberfeld von Basel-Gasfabrik", Unvollendetes Manuskript, Basel 1981. Deponiert im Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel bzw. bei der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt.

FURGER-GUNTI, A., BERGER, L., 1980: Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 7, Derendingen 1980.

GEBHARD, R., 1989: Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching, Die Ausgrabungen in Manching, Bd. 11, Stuttgart 1989.

GRAUE, J., 1974: Die Gräberfelder von Ornavasso, Hamburger Beiträge zur Archäologie, Beiheft 1, Hamburg 1974.

GRUAZ, J., 1914: "Le cimetière gaulois de Saint-Sulpice (Vaud)", Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 16, 1914, 257–275.

HAFFNER, A., 1971, 1974, 1978: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum, Trierer Grabungen und Forschungen, Bde. 6.1, 6.2 und 6.3, Mainz 1971, 1974, 1978.

HAFFNER, A., 1989: "Die Kriegergräber 805 und 809 vom Ende der Spätlatènezeit, Zur Bedeutung des Beigabensplittings", in: A. Haffner (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens, 229–238, Mainz 1989.

HECHT, Y., JUD, P., SPICHTIG, N., 1991: "Der südliche Oberrhein in spätkeltischer Zeit, Beispiel einer frühgeschichtlichen Region", Archäologie der Schweiz 14, 1991.1, 98–114.

HODSON, F.R., 1968: The Latène Cemetery at Münsingen-Rain, Acta Bernensia, Bd. 5, Bern 1968.

JUD, P., 1991: "Vorbericht über die Grabungen 1988/89 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik", Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 1989 (1991), 19–28.

KAENEL, G., 1990: Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale, Cahiers d'Archéologie Romande, N° 50, Lausanne 1990.

KAENEL, G., MÜLLER, F., 1985: "A propos de certains types de bracelets en verre du Plateau suisse", in: M. Feugère (Hrsg.), Le verre préromain en Europe occidentale, 121–127, Montagnac 1989.

KLUGE, J., 1985: "Spätkeltische Gräber mit Säuglings- und Ferkelbestattungen aus Kelheim, Niederbayern", Bayerische Vorgeschichtsblätter 50, 1985, 183–218.

KUNTER, M., 1991: "Skelettreste aus eisenzeitlichen und römischen Brandbestattungen des Hunsrück-Nahe-Raumes und ihre Aussagemöglichkeiten", in: A. Haffner und A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum, Symposium Birkenfeld 1987, 337–352, Trierer Zeitschrift, Beiheft 13.

LOISON, G., et al. 1991: "Les pratiques funéraires en Auvergne à la fin du second Age du Fer: nouvelles données", Revue Archéologique du Centre de la France, 30, 1991, 97–111.

Lorenz, H., 1978: "Totenbrauchtum und Tracht, Untersuchungen zur regionalen Gliederung in der frühen Latènezeit", Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 59, 1978, 1–380.

MAJOR, (Hrsg.), E., 1940: Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940.

- MARTIN-KILCHER, S., 1973: "Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain (Kt. Bern)", *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 30, 1973, 26–39.
- MARTIN-KILCHER, S., 1981: "Das keltische Gräberfeld von Vevey VD", *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 64, 1981, 107–156.
- MATT, Ch., 1976: "Das Körpergräberfeld von Basel-Gasfabrik", Unveröffentlichte Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Sommersemester 1976.
- MATT, Ch., 1981: "Das Gräberfeld", Unveröffentlichter Beitrag in: Berger, Furger, Matt 1981.
- MIRON, A., 1986: "Das Gräberfeld von Horath, Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum", *Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete* 49, 1986, 7–198.
- MOHLER, W., 1938: "Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel, C. Die Grabbeigaben, D. Der Grabbefund", *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* 38, 1936, 241–260.
- NAEF, A., 1901, 1902/3: "Le cimetière gallo-helvète de Vevey", *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* 3, 1901, 14–30, 105–114; 4, 1902/3, 18–44, 260–270.
- SCHLOTT, CHR., SPENNEMANN, D.R., WEBER, G., 1985: "Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidetränk-Oppidum im Taunus", *Germania* 63, 1985.2, 439–505.
- SPICHTIG, N., 1990: "Basel-Gasfabrik, Die Ausgrabungen von 1931 und 1988 an der Fabrikstrasse 5, Befund und Funde der Grube 65", Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Basel 1990.
- SUTER, P.J., 1984: "Neuere Mittellatène-Grabkomplexe aus dem Kanton Bern, Ein Beitrag zur Latène C-Chronologie des schweizerischen Mittellandes", *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 67, 1984, 73–93.
- STEHLIN, K., 1934: "Die prähistorische (gallische) Ansiedelung bei der Gasfabrik in Basel, X. Das Gräberfeld und das Grabensystem im Norden der Ansiedelung", *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* 36, 1934, 269–272.
- STÖCKLI, W.E., 1975: *Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin, Antiqua*, Bd. 2, Frauenfeld 1975.
- TANNER, A., 1979: *Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz, Kanton Bern, Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern, Heft 4/14*, Bern 1979.
- WIEDMER-STERN, J., 1908: "Das Latène-Gräberfeld bei Münsingen (Kt. Bern)", *Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern* 18, 1908, 269–361.
- VIOLLIER, D., 1912: "Le cimetière gallo-helvète d'Andelfingen (Zurich)", *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde* 14, 1912, 16–57.

Keramik allein	9		Fibel allein	2	
Keramik + Anhänger	2		Fibel + Keramik	1	
Keramik + Armring	2	(ev.3) ¹⁾	Fibel + Anhänger	2	
Keramik + Fibel	1		Fibel + Armring	0	
Keramik + Diverses	2	(ev.1) ¹⁾	Fibel + Diverses	0	
Anhänger allein	5		Armring allein	7	
Anhänger + Keramik	2		Armring + Keramik	2	(ev.3) ¹⁾
Anhänger + Armring	0		Armring + Anhänger	0	
Anhänger + Fibel	2		Armring + Fibel	0	
Anhänger + Diverses	1	(ev.0) ²⁾	Armring + Diverses	1	
Diverses allein	4				
Diverses + Keramik	2	(ev.1) ¹⁾			
Diverses + Anhänger	1	(ev.0) ²⁾			
Diverses + Armring	1				
Diverses + Fibel	0				

1) wenn "Ohring" = Armring
2) wenn Hornzapfen = Anhänger

Tabelle 1. Basel-Gasfabrik. Gräberfeld. Beigabekombinationen nach Sachgruppen (Zahlen = Anzahl Gräber).

	Grabnummer	Keramik				Ringanhänger					Armringe				Fibel	Diverses	Orientierung
		Topf	Flasche	Henkelkrug	Schale/Napf	Glas	Bein	Eisen	Bronze	Bronze-Radanh.	Glas	Spirala.	Hohblech	Eisen			
	1 A	● ⁵⁾			●											S - N	
	3 B		●													SSE - NNW	
	5 A			●												S - N	
	8 A	●	●											●		<u>SSE</u> - NNW	
	9		●		●											WWS - EEN	
	16 B	●														<u>NW</u> - SE	
	17 A	●	●		●											S - N	
Kind ¹⁾	22 A		●							●						SSE - NNW?	
	27		●											●		<u>SSE</u> - NNW	
	30		●													<u>SSE</u> - NNW	
	42	●	●													<u>SSE</u> - NNW	
	43	●														SSE - NNW	
Kind ¹⁾	44 B				●				●					● ⁴⁾		EEN - WWS	
	46			●												SSE - NNW	
	50				●		●	●	●					●●		SSE - NNW	
	7					●		●								<u>EEN</u> - WWS	
	13 B								●●							<u>EEN</u> - WWS	
~ +Q ²⁾	16 A						●	4						●		<u>W</u> - E	
+Q ³⁾	19						●		●●					●		<u>E</u> - W	
	29					●●		●	●							<u>NNW</u> - SSE	
	47					●●●	●●	●●						●		<u>NNW</u> - SSE	
	85 A					8										<u>W</u> - E	
	13 C						●									<u>NW</u> - SE	
	3 A											●				<u>S</u> - N	
	6 A											●				<u>SSE</u> - NNW	
♀ ²⁾	21									●						<u>S</u> - N	
	23									●		●				<u>S</u> - N	
	37									●●			●			<u>SSE</u> - NNW	
	39										●					<u>WWS</u> - EEN	
	75											●		●		<u>S</u> - N	
	79 A										●					<u>S</u> - N	
♀ ³⁾	28													●?		<u>WWS</u> - EEN	
	15 A													●		SSE - NNW	
	2 A													●?		S - N	
	20 A													●?		E - W	
	70 A													●?		<u>SSE</u> - NNW	
	71 B													●?		S - N	

Tabelle 2: Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Beigabekombinationen nach Gräbern.

1) Armring

2) anthropologische Bestimmung

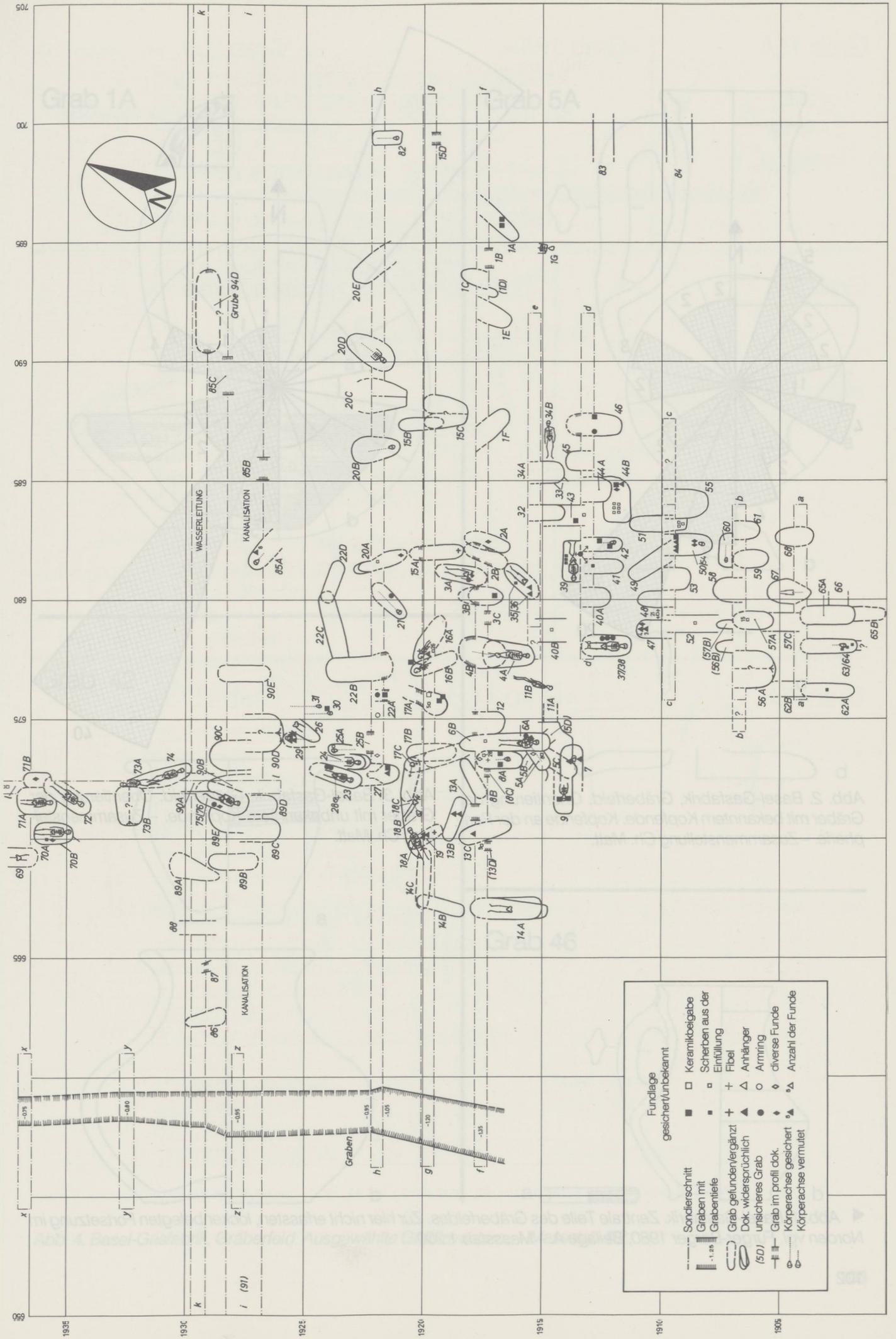
3) Nauheimerfibel

4) Schweineknochen

5) Becher

? als Grabbeigabe nicht gesichert

unterstrichen: Lage des Kopfendes bekannt



Fundlage
 gesichert/unbekannt

▬	Sonderschnitt	□	Keramikbeigabe
▬	Graben mit Grabentiefe	▣	Scherben aus der Einfüllung
▬	Grab gelunden/ergänzt	+	Fibel
▬	Dok. widersprüchlich	△	Anhänger
▬	unsicheres Grab	●	Armring
▬	Grab im profil dok.	○	diverse Funde
⊙	Körperachse gesichert	△	Anzahl der Funde
⊙	Körperachse vermutet	△	

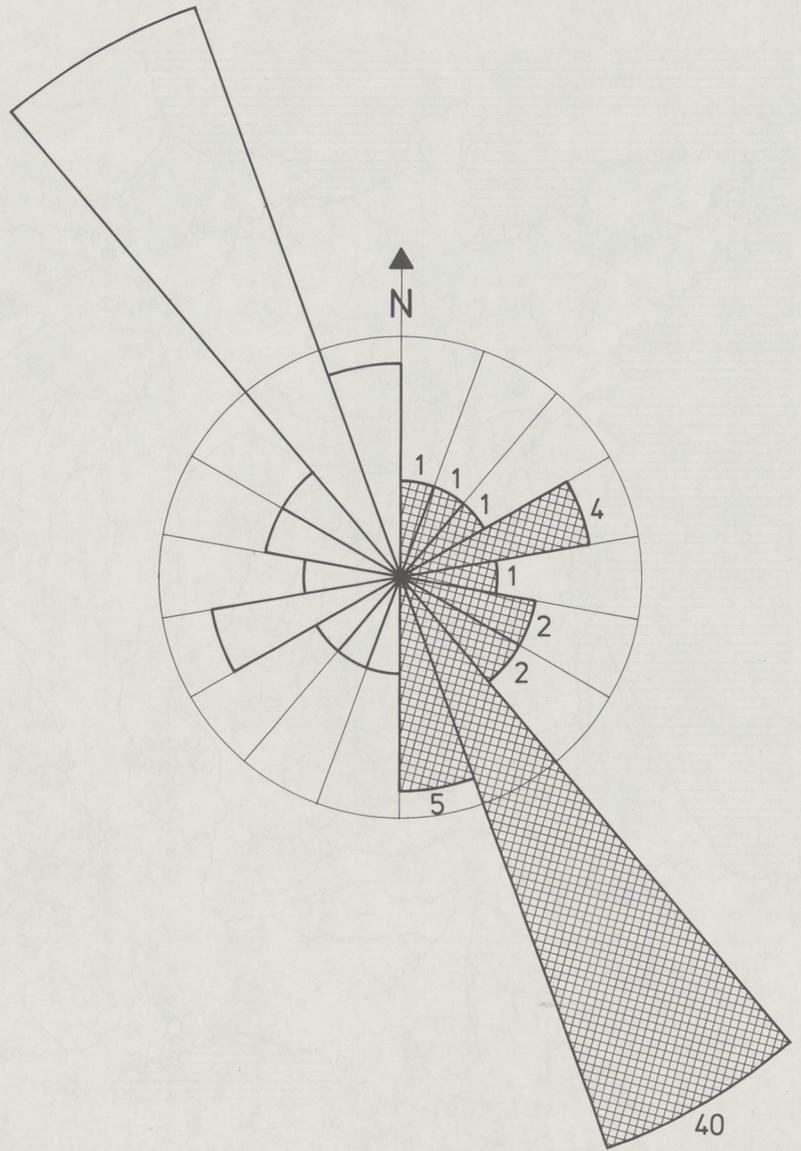
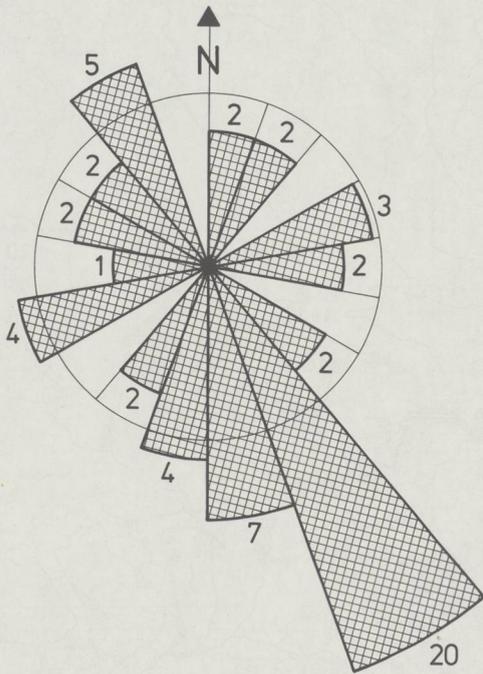
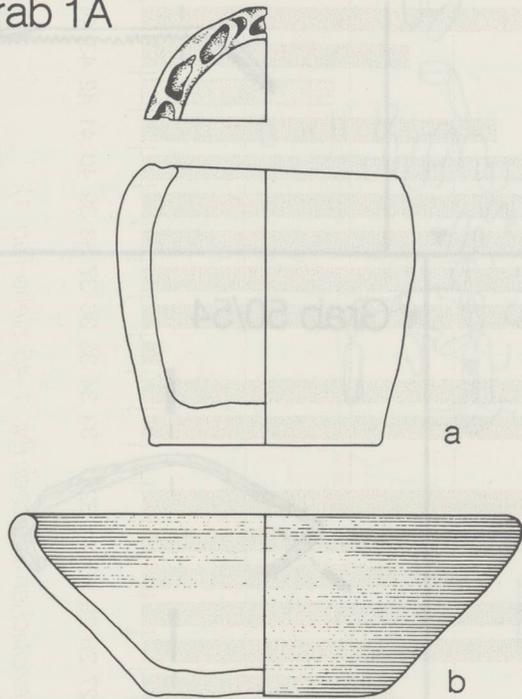


Abb. 2. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Orientierung der Gräber mit bekanntem Kopfende. Kopfende an der Peripherie. – Zusammenstellung Ch. Matt.

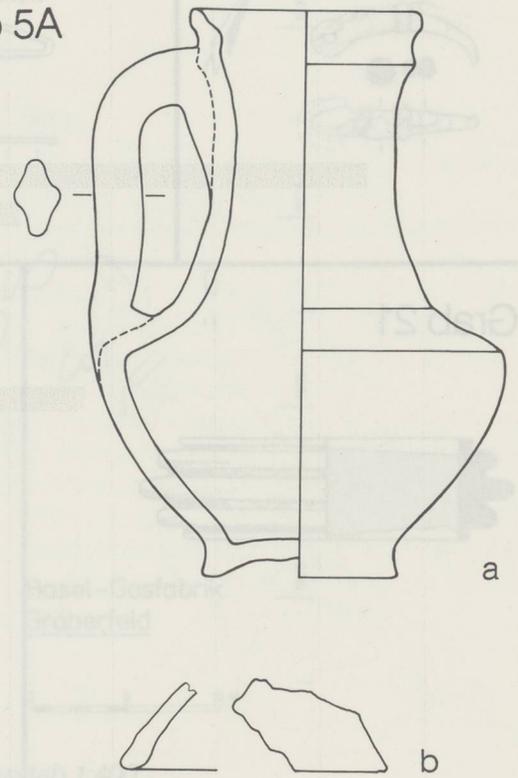
Abb. 3. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Orientierung der Gräber mit unbekanntem Kopfende. – Zusammenstellung Ch. Matt.

◀ Abb. 1. Basel-Gasfabrik. Zentrale Teile des Gräberfeldes. Zur hier nicht erfassten, locker belegten Fortsetzung im Norden vgl. Furger-Berger 1980, Beilage A. – Massstab 1:200.

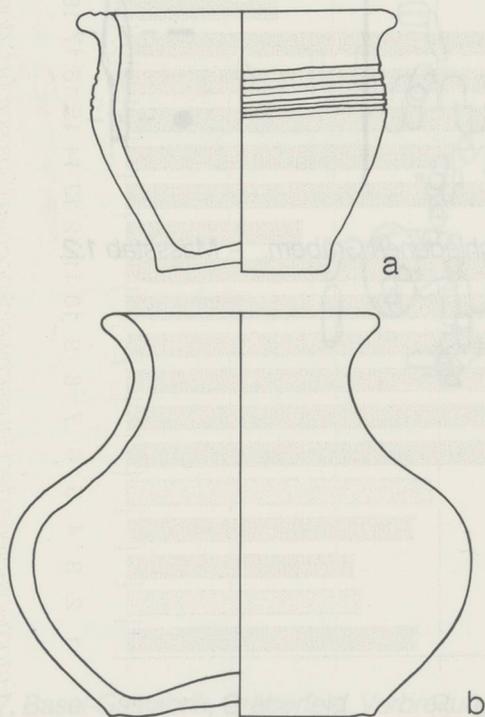
Grab 1A



Grab 5A



Grab 42



Grab 46

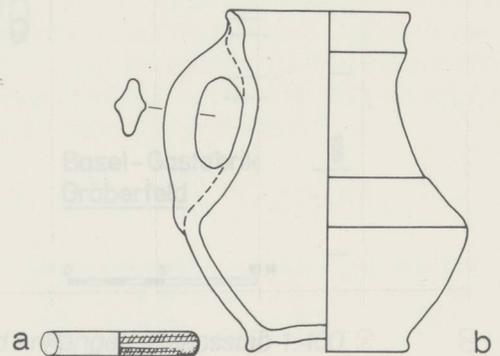
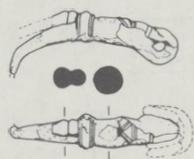
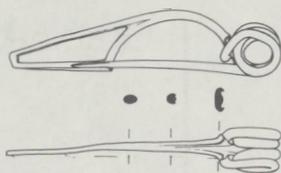


Abb. 4. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Ausgewählte Grabinventare. – Masstab 1:2.

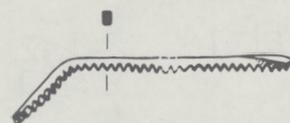
Grab 15A



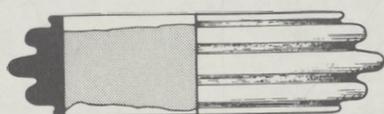
Grab 16A



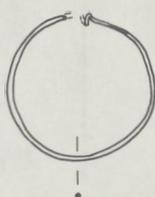
Grab 20A



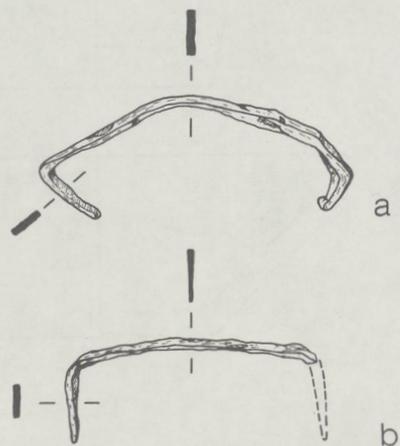
Grab 21



Grab 27



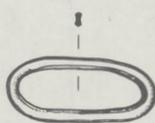
Grab 50/54



Grab 70A



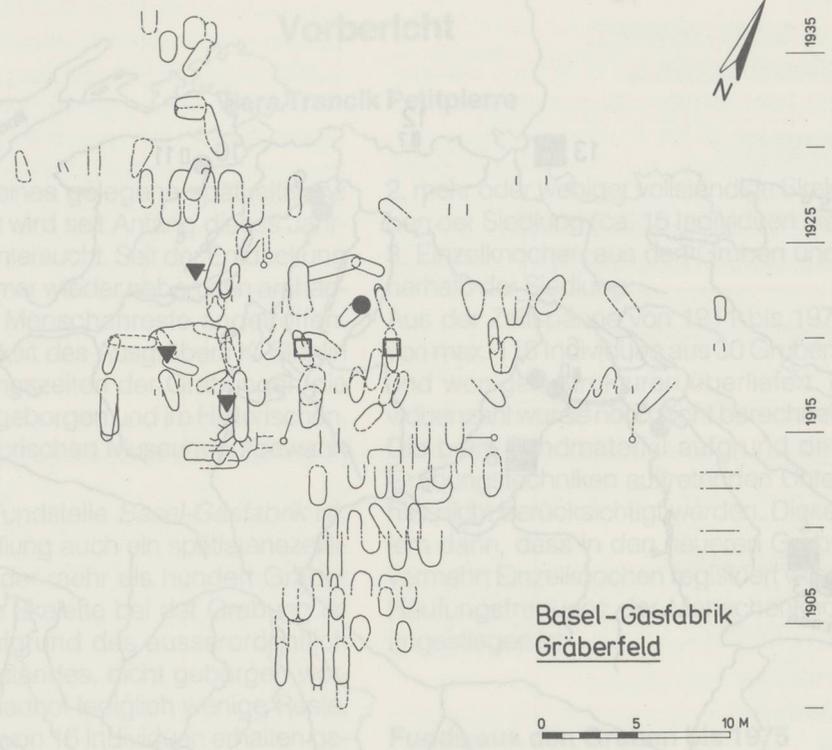
Grab 71 B



Grab 75



Abb. 5. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Ausgewählte Funde aus verschiedenen Gräbern. – Massstab 1:2.



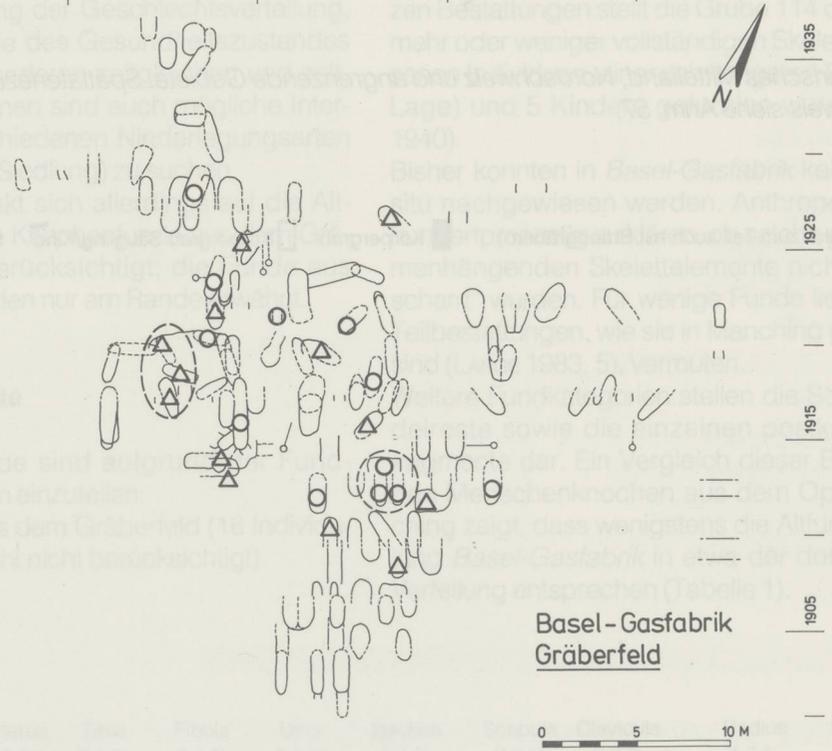
Basel - Gasfabrik
Gräberfeld

Abb. 6. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Verbreitung einiger Typen. – Massstab 1:400.

□ Fibel vom Typ Mötschwil, Lauterach

● Glasarmring Gebhard Form 20

▼ Nauheimerfibel, Drahtfibel



Basel - Gasfabrik
Gräberfeld

○ Armring

△ Anhänger

Abb. 7. Basel-Gasfabrik, Gräberfeld. Verbreitung der Armringe und Anhänger. – Massstab 1:400.

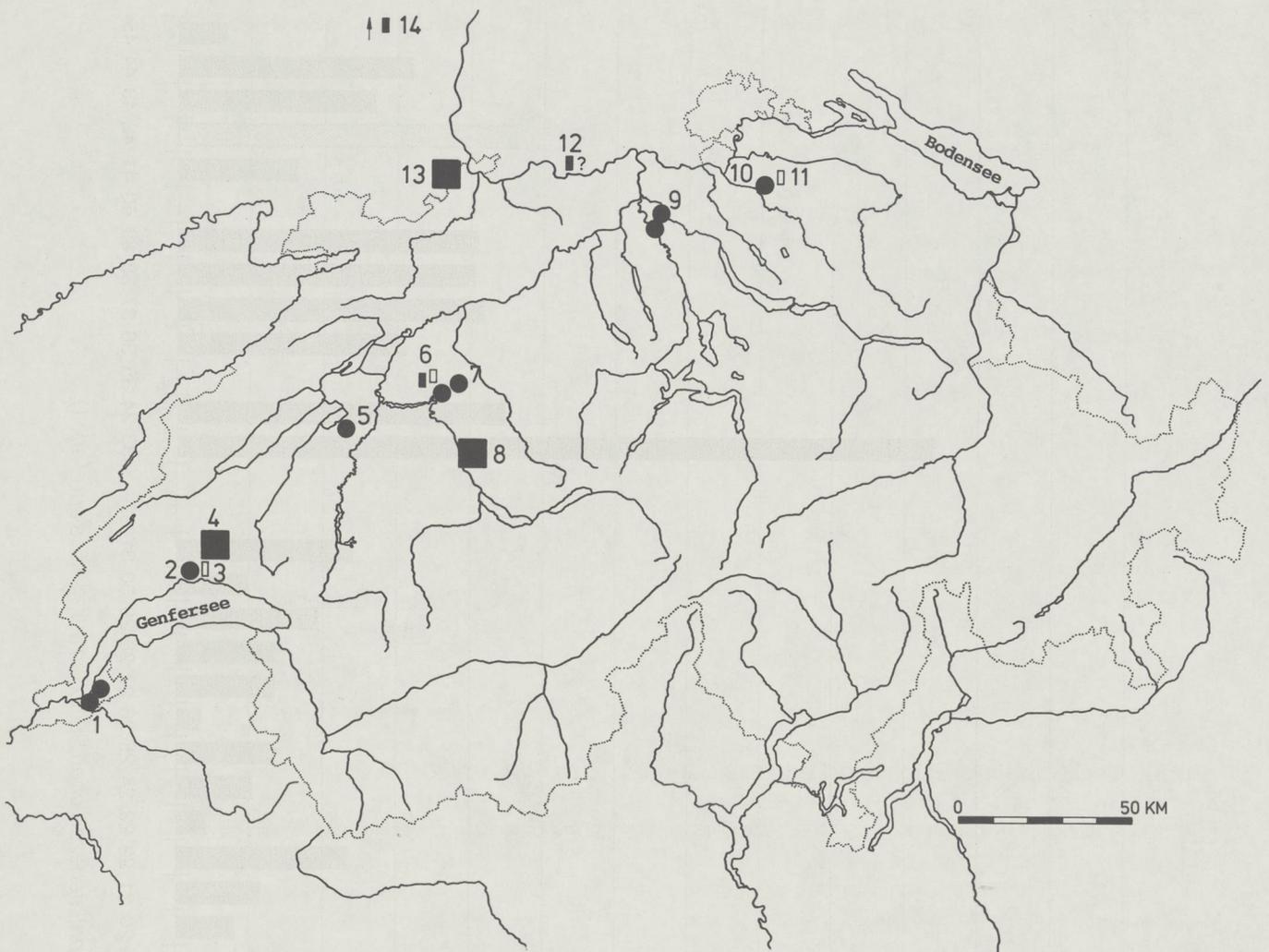


Abb. 8. Schweizerisches Mittelland, Nordschweiz und angrenzende Gebiete: Spätlatènezeitliche Gräber mit bekannten Befunden. Nachweis siehe Anm. 57.

Legende:

- Körpergräberfeld (zum Teil auch mit Brandgräbern)
- Körpergrab
- Körpergrab Säugling/Kind
- Brandgrab